

die 22 Seiten trefflicher Darstellung sind wundervoll prägnant gehalten und trefflich geeignet, den wirklichen Wert dieser oft verlästerten Kunst-epoche hervorzuheben. Wohl liegt die Heimat auch dieses Stiles nicht in Deutschland, sondern in der ewig jungen Heimat der Kunst, in Italien. Allein im 16. und 17. Jahrhundert hatten sich die gesetzmäßigen, lehrhaften Formen des Mittelalters auch in Deutschland überlebt und die Kunstwelt wurde von einer neuen, kühnen Ausdrucksweise erfaßt, anders gestaltet zwar als in der alten Zeit, aber für die neue passend. Große, fruchtbare Geister, die in ihrem Schaffen wahre Genialität zeigen, bemächtigten sich des neuen Programmes und stellen für weltliche und geistliche Auftraggeber Kirchen, Klosteranlagen und Paläste von überwältigenden Raumverhältnissen und berückender Schönheit her. Mit Bewunderung schauen wir darum auf zu den großen Barockmeistern, welche so gute deutsche Namen tragen wie: Fischer v. Erlach, Lukas v. Hildebrandt, Balth. Neumann, J. Dienzenhofer, D. Pöppelmann, J. Prandauer u. s. f. Der Zweck des Buches, dem Leser die Größe und Deutschheit dieser Dinge zu zeigen, dürfte dem Verfasser und Verleger trefflich gelungen sein.

Salzburg.

A. Strasser.

Josef Führichs Werke, nebst dokumentarischen Beiträgen und Bibliographie von Heinrich v. Wörndle, herausgegeben vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht. Mit acht Abbildungen. Verlag Artaria & Co. Wien 1914.

Bücher gibt es, deren zeitgemäß formulierte Ideen-, oder – was leider der Mehrzahl gilt – Sensationsgewalt mit elementarer Kraft über das Geistesleben weiter Kreise hereinbricht, bestenfalls eine langersehnte Klärung in irgend einer aktuellen Frage bringend, viel öfter noch Verwirrung und Leidenschaft. Aber gar schnell erlahmt meist auch wieder ihre Suggestionskraft, sie veralten mit unheimlicher Promptheit bei nur wenig lebensfähigen Ausnahmen. Neben dem tosenden, aufkreischenden aber kurzatmigen Lärm solcher Produktion geht eine wohl leisere, aber anhaltende, segenkündende Melodie, die die Sprache jener Leistungen ist, deren Kenntnis allerdings verhältnismäßig langsam Gemeingut der Gebildeten wird, aber dann auch bleibt, als ein tragfähiges, stets keimstarkes Grundelement für alles, was sich darüber aufbauen oder daraus entfalten will.

Wörndles neuestes Führichbuch ist solcher Art und Wirkung. Es ist die hochwichtige, schon in der Gesamtanlage vorgesehene Ergänzung zu Dreyers Monumentalwerk über diesen Meister. Gegeben ist dem Hauptteile nach eine Registrierarbeit und zwar eine von vorbildlicher Genauigkeit und Uebersichtlichkeit. Führichs ungewöhnlich fruchtbare Schöpferkraft und die Schicksale mancher seiner Werke erhöhen noch die ohnehin schon bedeutsamen Mühen eines solchen Unternehmens.

Der Verfasser selbst gönnt uns im Vorwort einen kleinen Ueberblick über die oft von fremdem guten Willen bedingte Genesis des Werkes, über die Unsumme von Vorarbeiten als da sind: erstlich, genaue Sichtung des verfügbaren Materials, dann Aufruf an Fach- und Tagespresse, tausende brieflicher Umfragen an öffentliche Sammlungen wie an Privatbesitzer, „die mit geringen Ausnahmen auch beinahe durchwegs zum erwünschten Ziel führten, wenn schon dabei der Sammler gar manchmal auf eine ziemlich harte Geduldprobe gestellt worden: persönliche Freundschaft und Begeisterung für das Thema hat mehrfach in liebenswürdiger Form fördernd mitgeholfen. Es mag aber mit Bedauern, jedoch ohne Scheu da vermerkt werden, daß so manches Anfrageschreiben aus unbekanntem Gründen – trotz wiederholtem Ersuchen – unbeantwortet geblieben“. Damit sind die helfenden und hemmenden Kräfte angedeutet, die neben der wissenden Hingabe des Autors in Betracht zu ziehen sind.

Wenn der Verfasser das großartige Ergebnis nur als ersten „Anlauf“ und „Versuch“ taxiert, so gibt das echt deutscher Gelehrtenbescheidenheit alle Ehre, den Freunden Führichs aber die beglückende Zuversicht, daß das Lebenswerk des Meisters auch weiterhin in gewissenhafter und bewährter Art erhalten und vermittelt wird. Möge der erneute Appell an die kunstfreundliche Öffentlichkeit manche neue erfreuliche Offenbarung bringen! Einige sichere Voraussetzungen dafür sind schon gegeben. Der Hauptteil ist nach wichtigen Lebensdaten, also chronologisch gegliedert, im wesentlichen auf das Jahr genau. Dazu kommt noch Nennung des Besitzers, Spezifizierung des technischen Verfahrens, Bestimmung der Formatgrößen, des Reproduktionsverfahrens; gelegentlich wertvolle Notizen, z. B. Widmungen, Ausstellungsvermerke, Schicksale im Kunsthandel. — Und all diese reiche Fülle von Wissenswertem ohne ein belangloses Wort. An das eigentliche Verzeichnis, auch verschollene Werke mit inbegriffen, schließen sich Nachträge, Ergänzungen und Berichtigungen, die erst während der Drucklegung des ersten Teils ermöglicht worden waren.

Die „dokumentarischen Beiträge“ enthalten: 1. Führichs Aufschreibung von Oktober 1829 bis in den September 1831 (Arbeitsverzeichnis, Daten, Besteller und Preisangabe). 2. Aus Wenzel Führichs Tagebuch (1800–22); auch schon von Dreyer verwertet. Von besonderem Interesse dürfte die rücksichtsvoll gewählte Auslese von bisher unedierte Briefen an und von Führich sein, Einblicke in seine Beziehungen zu Freunden, Auftraggebern und Verlegern. In der Bibliographie ist die übliche Einteilung durchgeführt. A) Ungedrucktes, B) Gedrucktes von den Schriften Führichs. Die angeführten MS. alle im Besitze der Familie. Ungewöhnlich reich ist die Literaturangabe, die anlässlich der Besprechung von Dreyers Publikation neustens wieder starken Zuwachs erhalten hat. Freilich wird auch diese Zusammenstellung bei dem steigenden Interesse für den Künstler, für die religiösen Romantiker überhaupt, bald wieder ergänzungsbedürftig sein, wird aber von keinem Führichforscher hinfort übersehen werden können. Im Anhang werden noch wichtige Akten und Briefe über Führichs Kunstmission in Venedig aus den Jahren 1837 und 1838 mitgeteilt. Die Benützung des Gebotenen ist wesentlich erleichtert durch ein mustergültig angelegtes Orts-, Besitzer-, Namen- und Sachregister.

Dreyer und Wörndle haben nun mit verständnisvoller Beihilfe des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht das geniale Lebenswerk Führichs der Nachwelt zur bewundernden Prüfung vorgelegt in einer Formvollendung und Geschlossenheit, wie sie selten ein Künstler noch gefunden hat. Wenn angesichts solcher Leistung noch ein Wunsch erübrigt, so kann es höchstens der sein, daß auch die weiteren Kreise der Kunstfreunde herangezogen würden durch eine entsprechende Volksausgabe. Aber auch solches Wünschen ist schon Erfüllung geworden: es sei wiederum mit Nachdruck auf Wörndles Ausgabe in „Kunst dem Volke“ (Nr. 6) hingewiesen.

Wien.

Anselm Weißenhofer.

II. Zeitschriften und Jahresberichte.

„Die christliche Kunst“, herausgegeben von der Gesellschaft für christliche Kunst, G. M. B. H., München 1913.

Der vorliegende IX. Jahrgang (Oktober 1912 bis Oktober 1913) steht, was Abhandlungen und Illustrationen betrifft, auf der Höhe der Zeit; es ist immer eine wahre Freude, wieder ein neues Heft in die Hand zu erhalten. Gleich an der Spitze überrascht die Freunde des Benediktinerordens eine vorzügliche Dreifarben-Reproduktion der Madonna Maredsolana, ein Altarblatt mit St. Benedikt, Scholastika und zwei anmutigen Familienmit-